

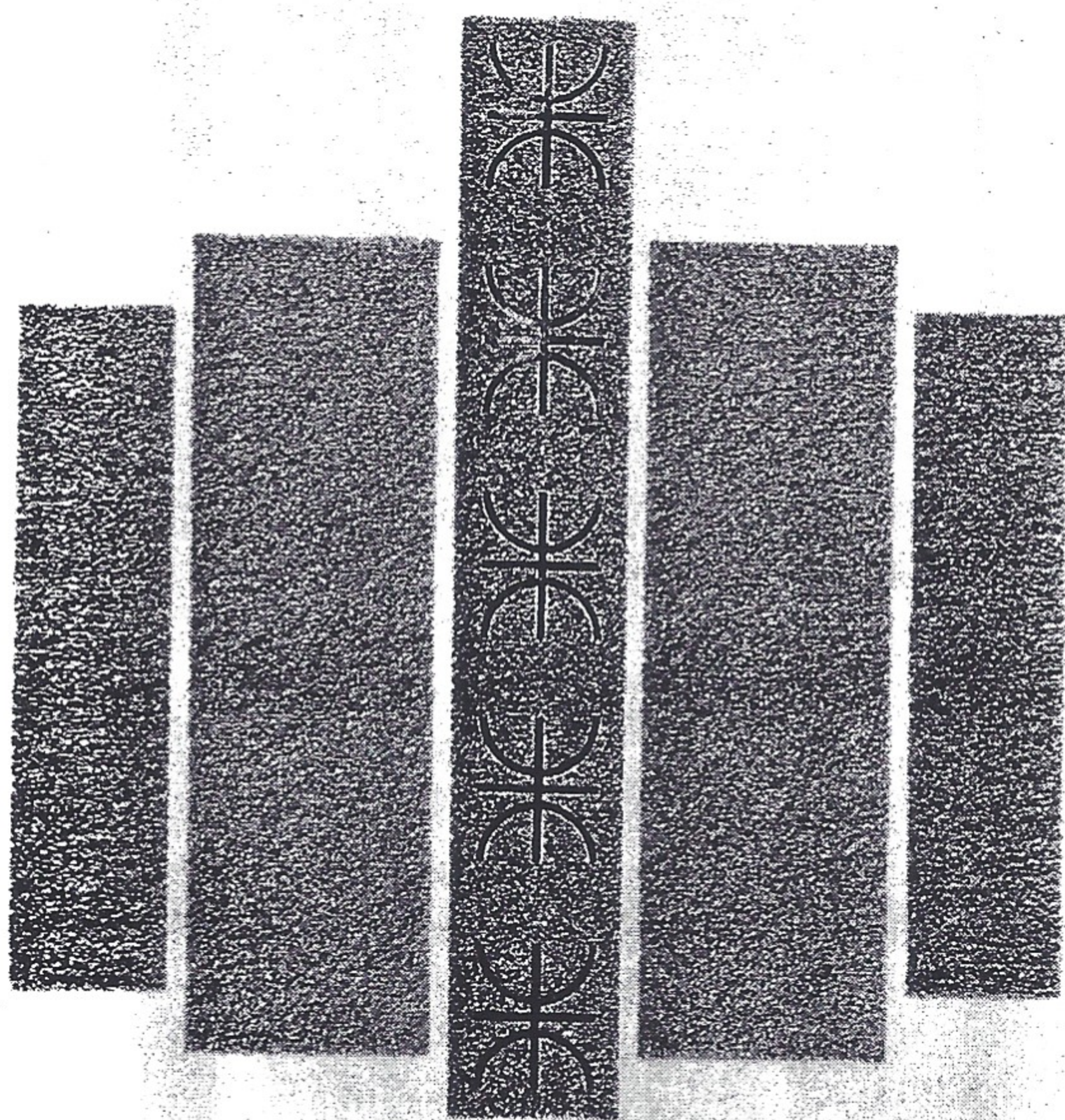
Martin Jaegle zum 65. Geburtstag

^{13.}
Am 27. März feierte Martin Jaegle seinen 65. Geburtstag, auf Ende des abgelaufenen Semesters trat er von seiner Stelle als hauptamtlicher Lehrer für Buchbinden an der Schule für Gestaltung in Bern zurück. Zu diesem Anlass organisierte die Schule für Gestaltung Bern in der Reihe «Amtierende und ehemalige Lehrerinnen und Lehrer, Gestalterinnen und Gestalter» eine Ausstellung über das Schaffen von Martin Jaegle. Das einzige, was man an dieser Ausstellung «aussetzen» kann, ist, dass sie nur kurze Zeit offen war, kurzfristig angekündigt war und dass es schade war, diese Ausstellung nicht schon früher gezeigt zu haben, denn sie zeigte einen Martin Jaegle, wie man ihn kaum kannte, höchstens erahnte. Seine Bucheinbände dürften bekannt sein – weniger bekannt ist sein übriges künstlerisches Schaffen. Wenn man in den letzten Jahren mit ihm sprach, sagte er gerne, dass er sich von der Einbandkunst zurückgezogen habe – was er machte, sagte er freilich nicht. Um so grösser war da die Überraschung, an seiner grossen Ausstellung in Bern eine ganz neue Seite von ihm zu entdecken.

Aus Martin Jaegles Schaffen leuchtet eine Periode heraus, nämlich seine

Tätigkeit als Leiter des Centro del Bel Libro in Ascona – von Josef Stemmler gegründet und weitgehend auch finanziell und ideell getragen. Hier konnte er aus dem vollen schöpfen. Eine zweite Periode lief weit stiller ab, diejenige seiner Tätigkeit in der Berner Berufsschule. Abendkurse mit speziellen, gestalterischen Themen sowie auch sein Unterricht über Einbandgestaltung an der Meisterprüfungsvorbereitung der Buchbinder waren Veranstaltungen, an denen er mit interessierten Schülern arbeiten konnte, und entsprechend waren die Resultate, die oft im Rahmen kleiner Ausstellungen gezeigt wurden und die auch in der «Bindetechnik/Reliure» Aufnahme fanden. An diesen Kursen resp. Ausstellungen wurden seine Ideen sichtbar, nämlich den Buchbindern die Angst vor der kreativen Gestaltung zu nehmen, davon abzuweichen, mit den traditionellen Werkzeugen und Methoden den Inhalt auf dem Einband zu erklären – wohl aber mit den Mitteln des Buchbinders neue Gestaltungsideen zu realisieren, und – last but not least – eine Einbandgestaltung sei dann gut, wenn sie losgelöst vom Einband auch für sich allein schön sei.

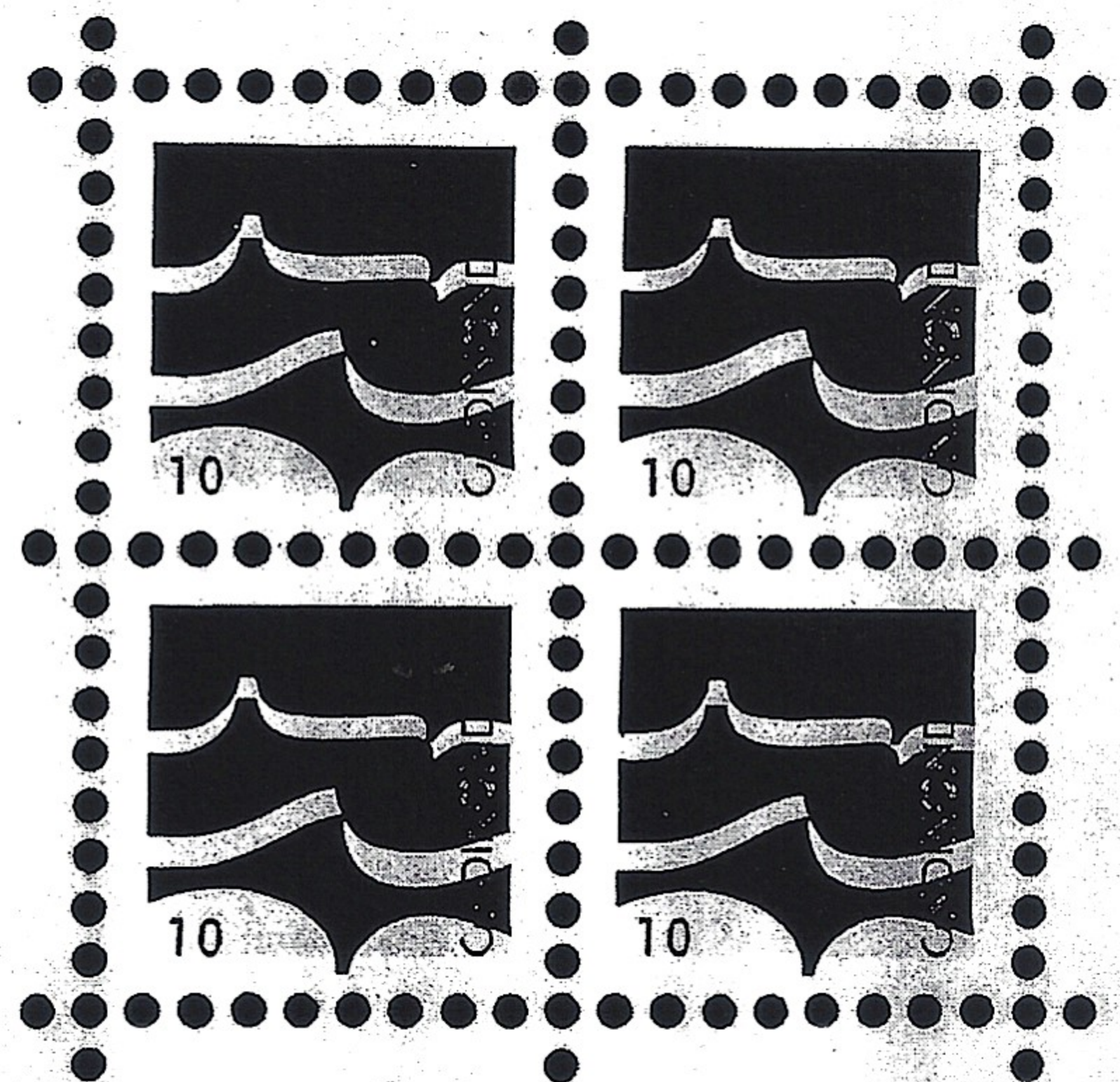
Diese Überlegungen führten zum wesentlichen und eigentlich überraschenden Ausstellungsteil, nämlich demjenigen, den er selbst «Bilder» genannt hat, die es aber im eigentlichen, engen Sinn nicht sind, vor allem keine Ab-Bilder, es sind auch keine Grafiken, denn es sind Unikate, die Martin Jaegle mit seinen Mitteln, mit den Mitteln des Buchbinders gestaltet hat. Dazu gehören die Marmortechnik (auf eine Art ausgeführt, die mit der üblichen nur den Namen gemein hat – man würde sie gemeinhin für Aquarelle halten), Anwendungen der Prägetechnik (auch mit neuartigen Folien – er liefert den Beweis, dass damit überraschend schöne, einfache und eindrückliche Lösungen möglich sind, weit entfernt von den üblichen Anwendungen), eine weitere Möglichkeit ist die Arbeit mit Farbstiften oder mit dem Sprenggitter. Diese Bilder in einer ganz neuen Art erscheinen ab etwa 1990. Buchstaben und Zeichen werden als Form, nicht als Information benutzt, dasselbe gilt von einer angedeuteten «Perforation» – es könnten Briefmarkenentwürfe sein – sind sie vielleicht gar? Faszinierend sind auch die Variationen der gleichen Formen in verschiedenen Farbstellungen, oder die Veränderung der Wirkung durch leichte, partielle Umstellungen.



Komposition in Mischtechnik, 1994.

Composition en technique mixte, 1994.

Foto: Michael Schmid, Bern



Komposition «Viererbblock» in Mischtechnik, 1994.

Composition en technique mixte «Bloc de quatre», 1994.

Foto: Michael Schmid, Bern